

Nicht Schwarzer

Nicht Weißer

Nicht Mischling

Sondern

Mensch

geworden ist Gottes Sohn.

Hier liegt der Grund für alle

Verständigung



rundbrief

der
Bistumsstelle München

Februar 1 / 2001

für

eine interkulturelle Gesellschaft



gegen

das Vergessen und Verdrängen

Anmerkungen zu diesem Rundbrief

Dieses Mal ist das Erscheinungsbild des Rundbriefes auf meinem Mist gewachsen. Für den einen mag die Schrift zu klein sein, für den anderen die Anordnung der Artikel nicht übersichtlich genug, für wieder andere vielleicht die ganze Ausgabe zu textlastig. Jeder, den etwas stört am Rundbrief - nicht nur inhaltlich, ist aufgefordert seine Meinung kundzutun.

Eine Rückmeldung zu Ihrem Beitrag aus Benkovac wünscht sich ausdrücklich Michaela. Sie möchte uns ein wenig an ihrer Arbeit teilhaben lassen und dazu einfach auch von uns mitbekommen, was wir uns beim Lesen ihres Artikels gedacht, was wir dabei empfunden haben. Ich hoffe, dass dies für den einen oder anderen noch einmal eine besondere Aufforderung zu einer Rückmeldung ist.

Martin Pilgram

Impressum

Herausgeber: **PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Elisabeth Hafner, Rosemarie Wechsler

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

²⁾ **Redaktionsschluss** der nächsten Ausgabe (Juli 2/2001)
am **Freitag, 1. Juni 2001**

Vorwort

Liebe Mitglieder und Förderer,
liebe Freundinnen, Freunde und kritische Begleiter von Pax Christi,

während dieser erste Rundbrief des Jahres 2001 in Druck geht, belastet uns ein Personalproblem, über das ich an dieser Stelle mit der gebotenen Zurückhaltung informieren möchte.

Wenn eine Organisation zu dem Ergebnis kommt, dass es keine andere Möglichkeit gibt, als sich von einem Mitarbeiter zu trennen, dann ist das ähnlich dem Ende der Beziehung zwischen zwei Menschen. Da gibt es auf beiden Seiten Versagen, Enttäuschung, Verletzung und Schuld. Deshalb hat man z.B. im Scheidungsrecht das Verschuldensprinzip durch das Zerrüttungsprinzip ersetzt.

Warum soll das anders sein, wenn die gewählten Mitglieder der Bistumsstelle keine Basis mehr sehen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem angestellten Friedensarbeiter? Diese Feststellung schmälert in keiner Weise die Anerkennung für die geleistete Arbeit und das persönliche Engagement. Wir wollen auch nicht zulassen, dass Franz als Person oder als Mitglied von Pax Christi beschädigt oder herabgewürdigt wird.

Am 13. Dezember 2000 haben wir Franz Herz einen schriftlichen Vorschlag für eine einvernehmliche Beendigung des Arbeitsverhältnisses unterbreitet. Er sah sich jedoch bis Redaktionsschluss nicht in der Lage, zu unterschreiben oder darüber zu verhandeln. Bei einer außerordentlichen Sitzung der erweiterten Bistumsstelle am 23.01.2001 hatten Franz und die Sprecher Gelegenheit, ihre jeweiligen Standpunkte darzulegen. Dadurch wurde auch für die anwesenden GruppensprecherInnen erkennbar, dass das Vertrauensverhältnis zwischen dem Sprecherteam und Franz unrettbar zerrüttet ist. Dennoch habe ich den am 19.12.2000 an die Hauptfürsorgestelle bei der Regierung von Oberbayern gerichteten Antrag, einer fristgerechten Kündigung von Franz zuzustimmen, zunächst zurückgestellt.

Wir bleiben um eine einvernehmliche Trennung bemüht und werden auf der DV am 17. März 2001 über den Sachstand berichten.

Ralph M. Deja
Pax Christi Sprecher
in der Erzdiözese München und Freising

Inhalt

Impressum	2
Vorwort.....	3
Inhalt	4
Jahresbericht 2000.....	5
Bericht des Sprecherteams der Bistumsstelle.....	5
Vertretung im Münchener Friedensbündnis	10
Innerkirchliche Kontakte	11
Bericht des Friedensarbeiters.....	12
Bericht des Geschäftsführers	14
Einladung zur Diözesanversammlung 2001.....	16
Gegen das Vergessen und Verdrängen für eine interkulturelle Gesellschaft 16	
"Dialog zwischen den Kulturen - für eine Zivilisation der Liebe und des Friedens"	17
Hinweise zur Wahl der neuen Bistumsstelle am 17.März 2001	18
Predigt zum Weltfriedenstag 2001	18
Landnutzungskonflikte um Benkovac.....	22
Landshuter Friedensmarsch gegen Rassismus.....	23
Rechtsextremismus – Informationen, Meinungen, Strategien	25
Pax Christi International.....	28
Beschlüsse der Delegiertenversammlung in Rothenfels.....	30
Netzwerk Friedenssteuer	30
Veranstaltungen	31
Ostermarsch 2001.....	31
Friedenspolitik statt Kriegspolitik	31
Märchen von Leben und Tod.....	34
Jüdisches Leben - Jüdischer Glaube	35
8. Studientag Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl.....	35
Leserbrief	36
Blick ins Internet.....	37
Terminübersicht	38
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	39

Jahresbericht 2000**Bericht des Sprecherteams der Bistumsstelle**

Unser Jahresbericht für 2000 will wieder auf 3 Fragen eingehen:

- Was ist die Grundlage unserer Arbeit?
- Was haben wir im abgelaufenen Jahr erreicht?
- Was bleibt weiter zu tun?

Die biblisch-theologische Wurzel unserer Friedensarbeit

"Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich!" (Röm 11,18). An den **biblisch-theologischen Wurzeln**, die den Baum unserer Schalom-Vision tragen, wurde in diesem Berichtsjahr weiter gemeinsam gearbeitet. Dies geschah bei unseren vielfältigen Gottesdiensten in St. Bonifaz und in besonderer Weise bei der Diözesanversammlung, auf unserem diözesanen Friedensweg und bei den Orientierungstagen in der Langau.

Der Weg der Entfaltung der Schalom-Vision scheint uns immer noch lang, steinig und manchmal stolperig – und dennoch lohnt es sich, kleine, konkrete Schritte auf diesem Weg miteinander zu versuchen. Zusammenfassend verstehen wir diese Vision als das Entstehen einer Gesellschaft, in der

- die Würde jedes Menschen anerkannt und respektiert wird;

- Konflikte zwischen Einzelnen, Gruppen und Völkern gewaltfrei und fair ausgetragen werden;
- Die Güter dieser Erde unter allen Menschen und Völkern gerecht geteilt werden;
- Gottes Schöpfung als Mitwelt wahr genommen und gepflegt wird.

Gewaltfreiheit und Frieden

Obwohl wir kein zentrales Thema vorgaben, stand das Jahr 2000 für unsere Bistumsstelle und für viele Gruppen unter dem Thema "Konflikte gewaltfrei lösen – Frieden stiften". Auf unserem öffentlichen Studientag am 11. März 2000 in St. Ignatius (München-Laim) mit anschließender Diözesanversammlung hörten wir zunächst ein Impulsreferat von Susanne Nothhafft (Die Brücke e.V.) mit interessanten praktischen Ansätzen für die gewaltfreie Lösung von Konflikten. Das Thema wurde von den rund 60 TeilnehmerInnen in 5 Arbeitsgruppen engagiert diskutiert und vertieft.

Auch unser Diözesaner Friedensweg am 8. Juli 2000 stand unter dem Schalom-Thema "Gewalt überwinden – Erinnerung tut Not!" An dieser Stelle sei Irma Biechele und Sabine Hahn herzlich gedankt für die gelungene inhaltliche Gestaltung unseres diesjährigen Friedenswegs, der uns auf den Spuren des Todesmarsches der KZ-Häftlinge aus Dachau zwi-

schen Planegg und Gauting geführt hat.

Ein drittes Mal haben wir das Schalom-Thema 2000 "Frieden stiften" bei unseren öffentlichen Orientierung- und Besinnungstagen vom 22. bis 24. September in der Langau aufgegriffen.

Während des ganzen Jahres waren wir auf verschiedene Weise miteinander unterwegs zu unserer Schalom-Vision – bei unterschiedlichen Aktionen und thematischen Veranstaltungen in den Pax Christi Gruppen und auf der Ebene unserer Bistumsstelle. Auch bei den monatlichen Gottesdiensten in St. Bonifaz wurden verschiedene Aspekte des Schalom aufgegriffen.

Ein wichtiges Anliegen ist uns nach wie vor die Asylarbeit. Wir freuen uns daher, dass wir mit Lore Schelbert eine Freundin gefunden haben, die unser Engagement für Fragen von Asyl und Migration weiter trägt. Sie vertrat uns im Jahr 2000 auch bei den regelmäßigen Treffen des Münchner Flüchtlingsrats.

Öffentlichkeitsarbeit in Kirche und Welt

Unser wichtigstes Medium war weiterhin der Rundbrief, den wir 4x pro Jahr an unsere Mitglieder, andere PC-Gruppen, die KEB, das Ordinariat sowie an viele Freunde und Multiplikatoren verteilen. In 2000 wurde der Rundbrief 2x von der Bistumsstelle (hauptsächlich Elisabeth und

ein engagiertes Helferteam) und 2x von Franz Herz herausgebracht.

Die Zusammenarbeit mit dem Erzbistum wurde in 2000 weiter gepflegt, u.a. durch die Teilnahme am Neujahrsempfang des Kardinals und an den Vollversammlungen des Diözesanrats der Katholiken, durch Mitarbeit von Elisabeth im Sachausschuss und durch die Mitarbeit bei der Organisation der alljährlichen Pax-Christi-Tagung im Kardinal-Döpfner-Haus in Freising. Die Tagung im Januar 2001 mit Prof. Dr. Heinz Missalla als Referenten befasste sich mit dem neuen Hirtenwort der deutschen Bischöfe "Gerechter Friede".

Darüber hinaus konnte sich Elisabeth bei einer Podiumsdiskussion in Landshut, beim politischen Nachtgebet in der Philippuskirche, bei der Friedensdekade in Gilching und am Info-Stand beim Weihnachtsbasar im Angerkloster öffentlichkeitswirksam für Pax Christi zu Gehör bringen. Auch die Vernetzung mit anderen Initiativen (z.B. ZFD, Landeskomitee der Katholiken) trugen zu einer Verbesserung unseres Bekanntheitsgrades bei.

Sonstige Veranstaltungen und Aktionen

Alle Mitglieder des Sprecherteams verbrachten einzeln oder gemeinsam viel Zeit mit der Teilnahme an Veranstaltungen sowie mit der Durchführung großer und kleiner Aktionen, u.a.:

- Monatliche Planung und Durchführung von Treffen der Sprecher und der Gremien
- Neujahrsempfang des Kardinals
- Jahrestreffen der Landesstelle in Ingolstadt
- Vollversammlung des Diözesanrats der Katholiken in Frühjahr und Herbst
- Diözesanversammlung in St. Ignatius, München-Laim
- Mitarbeit im Münchner Bündnis für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaat
- Teilnahme an den Planungssitzungen der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB)
- Mitarbeit im Diözesan-Sachausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung
- Mitarbeit im Diözesan-Sachausschuss Arbeitswelt
- Mitarbeit in der deutschen Sektion von Pax Christi (erweiterte Kommission ZFD)
- Teilnahme am Gedenkzug des Vereins "Gegen das Vergessen" zur Erinnerung an den Todesmarsch der Dachauer Häftlinge von 1945 (mit überlebenden Häftlingen aus Israel)
- Teilnahme am Treffen der Bistumsstellen
- Besuch mit Pax Christi St. Hildegard bei Beth Schalom an Schawuot (Pfingsten)
- Mitarbeit bei der Planung des Friedenswegs auf den Spuren des Todesmarsches im Würmtal
- Mitarbeit bei Organisation und Durchführung einer 8-tägigen

- Studienreise durch Polen (mit der Pfarreigruppe St. Hildegard)
- Teilnahme an der Demo am 10.09.2000: Aufstehen gegen Naziterror, Rassismus und Antisemitismus
- Teilnahme am Pax Christi Kongress
- Planung und Durchführung der Orientierungstage 2000 in der Langau
- Mitarbeit bei der Planung einer 2. christlich-muslimischen Begegnung am 04.11.2000 in der neuen Pasinger Moschee (mit den Pfarreigruppen St. Hildegard und St. Quirin)
- Teilnahme an der Delegiertenversammlung von Pax Christi
- Teilnahme an der Feierstunde zum Gedenken an die Reichspogromnacht 1938
- Teilnahme an der Demo am 26.11.2000: München – eine Stadt sagt NEIN!
- Teilnahme an der öffentlichen Entzündung des 1. Chanukka-Lichts auf dem Platz der ehemaligen Hauptsynagoge
- Vertretung von Pax Christi bei der Pressekonferenz des Kardinals im Münchner PresseClub zum Jahresabschluss 2000

Bei diesen und anderen Veranstaltungen beteiligen wir uns nicht nur inhaltlich, sondern geben uns auch als Vertreter von Pax Christi zu erkennen.

Zivile Friedensdienste (ZFD)

Die Bistumsstelle ist Mitglied beim Forum ZFD, welches wir mit DM 500 jährlich aus der Vereinskasse unterstützen. Für das Benkovac-Projekt konnten wir mehr als die versprochenen 2.500 DM überweisen, und zwar vollständig aus Veranstaltungen und Spenden (z.B. Gottesdienste, Infoveranstaltung Landshut, Friedensdekade). Außerdem gingen für das Jahr 2000 aus dem Gilchinger Pool DM 3.000 zweckgebunden für zivile Friedensdienste nach Bad Vilbel und DM 3.000 nach Bosnien. Ein gutes Mittel zur Herstellung von Öffentlichkeit in den jeweiligen Gemeinden und Einwerbung von Spenden ist eine gut gemachte Ausstellung zum Benkovac/Gracac-Projekt, die für Pax Christi Gruppen nur 50 DM pro Woche kostet, weil die Herstellung von der Bistumsstelle mit finanziert wurde. Die Freisinger Gruppe zeigte diese Ausstellung während der Herbstvollversammlung von über 100 Delegierten des Diözesanrats.

Pastoralteam

Das Pastoralteam hat im vergangenen Jahr wieder mal ein Auf und Ab erlebt, was die Personen betrifft. So hat Ludwig Bauer aus persönlichen Gründen seine Mitarbeit beendet. Neu hinzu kam Pastoralreferent Robert Zajonz, der zusammen mit Irma Biechele und Charles Borg-Manché das derzeitige Team bildet. Diese Personalveränderungen haben eine kontinuierliche, inhaltliche Auseinandersetzung mit den vielfältigen Aspekten der Schalom-Vision sowie

eine fruchtbare Zusammenarbeit bei konkreten Veranstaltungen sehr erschwert.

Gottesdienste in St. Bonifaz

Die regelmäßigen, monatlichen Gottesdienste in St. Bonifaz (München, Karlstraße, jeweils am 2. Dienstag im Monat um 18.00 Uhr) wurden zum Teil von einigen unserer PC-Gruppen vorbereitet und gestaltet. Ihnen sei dafür herzlich gedankt. Auch mit der Feier von Wortgottesdiensten wurden positive Erfahrungen gemacht, was unser Pastoralteam besonders freut. Besonderen Zuspruch fanden im vergangenen Jahr der Gedenkgottesdienst zum 20. Todestag von Erzbischof Oscar Romero sowie der ökumenische Gottesdienst zur Friedensdekade mit der Predigt und Mitfeier von Pfarrerin Marianne Pflüger.

Pax Christi Friedensgottesdienste in den Gemeinden

Was das Feiern und die Gestaltung von Friedensgottesdiensten am Sonntag vor Ort betrifft, scheint leider bei unseren Pax-Christi Gruppen kein großes Bedürfnis zu sein. So wird eine Chance vertan, die Schalom-Vision mit ihren vielfältigen Aspekten in unseren Pfarrgemeinden kleine Wurzeln schlagen zu lassen. Eine gute Gelegenheit bietet unter anderem die jährliche Feier des Weltfriedenstag im Januar, der von der Bischofskonferenz allen Pfarreien empfohlen wird. Diese Gelegenheit nahmen Anfang 2001 (wie auch schon in 2000) die Pax-Christi-Gruppen in St. Sebastian (Gilching)

und St. Hildegard (München-Pasing) wahr. Auch die Gruppe St. Ignatius (München-Laim) hielt Anfang Februar einen Friedensgottesdienst. Wir möchten alle Gruppen ermuntern, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Dies ist immer eine gute Gelegenheit, Pax Christi innerhalb der eigenen Gemeinden besser bekannt zu machen, eventuell auch neue Freunde zu gewinnen oder den Anstoß zur Gründung einer Pfarrei-gruppe zu geben.

Arbeit im Pax Christi Büro in der Landwehrstraße

Der Erzdiözese München & Freising und besonders Herrn Domkapitular Erich Pfanzelt sind wir für die Erhöhung des Zuschusses von früher 10.000 (1999 = 9.000) auf 12.000 DM im Jahr 2000 dankbar. Wir wissen dies angesichts der auch in der Kirche notwendigen Sparmaßnahmen besonders zu schätzen. Dadurch konnten wir unser Computersystem im Büro der Bistumsstelle auf den neuesten Stand bringen. Dazu gehört auch ISDN und ein E-mail-Anschluss. Wir hoffen, damit die Kommunikation zu verbessern und schneller auf aktuelle Ereignisse reagieren zu können.

Das Verhältnis zwischen dem Sprecherteam und Franz ist in den Augen des Sprecherteams durch eine Reihe interner Ereignisse im Lauf der letzten Monate und Jahre so sehr belastet, dass wir ihm am 13.12.2000 ein Angebot für eine einvernehmliche Beendigung des Arbeitsverhältnisses gemacht haben. Die parallel ange-

strebte Kündigung wurde zunächst zurückgestellt. Über den aktuellen Sachstand werden wir auf der Diözesanversammlung am 17.03.2001 berichten.

Ausblick und Wünsche für 2001

Wir wollen die Arbeit unter dem Schalom-Gedanken fortsetzen. Die Aktualität zwingt uns, den Blick auf unser eigenes Land zu richten, ohne unseren universellen Anspruch (z.B. Naher Osten, Zentralafrika) aufzugeben. Daher soll der öffentliche Studienteil unserer Diözesanversammlung am 17. März 2001 in der Pfarrei Leiden Christi (München-Obermenzing) unter dem Thema stehen: "Gegen das Vergessen und Verdrängen – für eine interkulturelle solidarische Gesellschaft". ReferentInnen aus dem jüdischen und muslimischen Kulturkreis sind angefragt. Es ist geplant, dieses Thema auch spirituell beim Friedensweg wieder aufzugreifen.

Wir wünschen uns, dass sich die einzelnen Gruppen stärker austauschen und vernetzen. Die Kontaktadressen stehen in jedem Rundbrief. Wenn jemand eine neue Gruppe gründen oder eine dümpelnde bzw. aufgelöste Gruppe (z.B. Miesbach und St. Sebastian in Schwabing) reaktivieren möchte, sind wir gern behilflich. Wir sind auch dankbar für neue Ideen oder gute Erfahrungsberichte, die wir allen zur Verfügung stellen können.

Danksagung

Unser Dank gilt allen, die als Einzelne oder in den Gruppen die Friedensarbeit von Pax Christi gestärkt und mitgetragen haben. Nur durch das Engagement und die Initiative der Vielen kann unser Anliegen verwirklicht werden. Allen Mitgliedern, Freunden und Förderern wünschen

wir ein gutes, gesundes und friedliches Neues Jahr 2001 auf dem Weg zur Pax Christi.

Charles Borg-Manché
Elisabeth Hafner
Ralph M. Deja

Vertretung im Münchener Friedensbündnis

Auch im Berichtsjahr nahm uns die Mitarbeit im Münchener Friedensbündnis mehr in Anspruch, als die „Großveranstaltungen“ – Ostermarsch, Antikriegstag und Friedenswochen – vermuten lassen. Wir bemühen uns, dass mindestens eine von uns am monatlichen Plenum und am AK Org. – der das Plenum vorbereitet – teilnimmt. Außerdem übernehmen wir Bürodienste im Friedensbüro und beteiligen uns an sonstigen Aktivitäten.

Neben den bereits genannten Veranstaltungen war das Friedensbündnis Träger einer Podiumsdiskussion „Pazifismus – gestern, heute, morgen“ im Rahmen einer Reihe „Probleme des Friedens, die das Kulturreferat durchführte.

Zusammen mit anderen Gruppierungen organisierten wir die Aufführung der Berliner Compagnie mit dem Titel „Schöne eine Welt“, in der es um die brutalen Machenschaften eines westlichen Konzerns in einem asiatischen Land ging.

10| Außerdem ist das Friedensbündnis Mitträger der politischen Samstags-

gebete, die etwa alle zwei Monate stattfinden und jeweils ein aktuelles politisches Problem zum Inhalt haben.

Seit Mitte des Jahres gibt es verschiedene Zusammenschlüsse von Gruppen, die sich gegen den Rechtsextremismus engagieren. An Veranstaltungen solcher Gruppen gegen Rechts beteiligte sich auch das Münchener Friedensbündnis, vor allem an der Kundgebung anlässlich des 20. Jahrestages des Oktoberfest-Attentats, bei der Verhinderung einer NPD-Veranstaltung am Marienplatz und bei der Kundgebung gegen Rechts am Jakobsplatz.

Die sehr gemischte Zusammensetzung solcher Bündnisse gegen Rechtsextremismus bringt es mit sich, dass es unterschiedliche Meinungen über Stil und Inhalte der Demos und Aufrufe gibt: Nach unserer Auffassung müssen die Veranstaltungen auch die „Mitte unserer Gesellschaft“ ansprechen. Ein Problem des Rechtsextremismus ist es ja, dass rechtsradikale Tendenzen auch im „bürgerlichen Lager“ – wie immer man dieses definiert – anzu-

treffen sind, dass der Rechtsextremismus aber aus dieser Mitte heraus bekämpft werden muss.

Diejenigen, die den Rundbrief des Friedensbündnisses erhalten, werden außerdem eine Umstrukturierung bemerkt haben: Seit etwa einem Jahr übernimmt der AK Org. mehr Aufgaben und Kompetenzen, um im Plenum Zeit für inhaltliche

Diskussionen zu haben. Dies scheint sich zu bewähren und wir laden alle Pax-Christi-Mitglieder ein, an den Plenumstreffen teilzunehmen, wenn ein für sie interessantes Thema auf dem Programm steht.

Gertrud Scherer
Rosemarie Wechsler

Innerkirchliche Kontakte

Die innerkirchlichen Kontakte von Pax Christi verteilen sich inzwischen tatsächlich auf mehrere Schultern, und da ich neben meiner Berufstätigkeit viel Zeit für das Münchner Friedensbündnis aufwende und mich auch anderweitig in Pax Christi und für Friedensthemen engagiere, u.a. für Gewaltprävention in der Schule, bin ich darüber auch sehr froh.

Nun konnte ich allerdings in diesem Jahr an den Veranstaltungen die sozusagen in mein Ressort fallen, aus terminlichen Gründen leider nicht teilnehmen. Das sind v.a. die Frühjahrs- und Herbstvollversammlung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände. Aus den Protokollen entnehme ich, dass im April die Münchner Insel unter dem Marienplatz und die Katholische Betriebsseelsorge, und im Oktober die Katholische Männerfürsorge München e.V. und der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. München zu Wort ka-

men. Bei der Frühjahrsversammlung hielt außerdem der inzwischen verstorbene Prof. Dr. Roman Bleistein S.J. das Hauptreferat über „Kirchenträume – Wer in der Kirche lebt, darf auch von ihr träumen.“

Für den Infostände-Tag des Bennofestes am 1. Juli waren meine Bemühungen im Jahr 2000 leider nicht erfolgreich. Nachdem wir uns 1999 mit dem Erlassjahr-Thema intensiv und mit viel Vorbereitung eingebracht hatten und gute Resonanz erlebten, gelang es in diesem Jahr nicht, eine Gruppe zu finden, die die Gestaltung des Pax Christi-Standes übernehmen konnte.

Ich bitte deshalb die Münchner Pax Christi-Gruppen, sich zu überlegen, ob und mit welchem Inhalt sie eventuell im Jahr 2001 Pax Christi beim Bennofest betreten könnten. Man wird sicher noch auf sie zukommen.

Gertrud Scherer

Bericht des Friedensarbeiters

Krankheitsbedingt konnte ich im vergangenen Jahr leider nur gut die Hälfte (476 J/Std.) meiner sonstigen Arbeitsleistung (800 J/Std.) erbringen, aber man soll ja alles positiv sehen: dadurch dass die Krankenkasse Krankengeld zahlte, konnte die Bewegung einiges an Gehalt einsparen und die Finanzabrechnung verzeichnet ansehnliche Zugewinne.

Die Highlights dieses Jahres waren für mich:

Unser Stand beim Ökumenischen Kirchentag in Rosenheim, zusammen mit der Gruppe Gewaltverzicht und ehemaligen Mitgliedern der Gruppe Rosenheim hatten wir einen publikumswirksamen Stand mit unserem mehrfach erprobten Gewaltfreiheitstest, dem Druck von bebilderten Zertifikaten und eigenen Postkarten initiiert.

An unserem Friedensweg nach Gauting war ich in diesem Jahr nur werbend und dokumentierend beteiligt. Unsere Seminar „Früh agieren, statt spät reagieren“, das die Gruppe Friedenspolitik im Auftrag der Diözesanversammlung durchgeführt hat, war zwar nicht so gut besucht, wie wir es erwartet hätten, brachte aber ein breites Bündnis befreundeter Initiativen, Bewegungen und Gruppen an einen Tisch. Das Statement, mit dem ich mich bei dieser Tagung eingebracht habe, sollte den Rahmen für unsere friedenspolitischen Ziele und Handlungsansätze abstecken, und ist m.E. heute ebenso aktuell wie im letzten Sommer. Ich habe sehr viel Recherche und Arbeit

investiert, da ich den Einklang unseres Befindens und unserer Mittel, unserer Visionen wie unserer alltäglichen Friedensarbeit für bedeutsam halte.

Sehr besinnlich und ausgeglichen erlebte ich die Orientierungstage unserer Bistumsstelle in der Langau. Das Tagungshaus ist immer wieder ein Zentrum der Ruhe, des Einklangs mit der Natur und ein Ort neuer Kraft und Energie.

Diese Auftankzeit braucht man auch, weil wie in jedem Jahr zur Friedensdekadenzeit die Termine sich überschlagen und die Nerven blank liegen. Zusammen mit Pfr. Norman Hepp aus St. Stephan/ Neuperlach hatte ich Heinz Missalla zu einem Vortrag zur Verstrickung der Kirche in der NS-Zeit gewinnen können, der sehr gut besucht war. Zusammen mit Thomas Mohr und dem AK ChristInnen beim Bündnis 90/DIE GRÜNEN konnten wir Winni Nachtwei (MdB) nach München einladen. Die altkatholische Gemeinde nahm uns gastfreundlich auf zu einem Nachmittagsgespräch über Bundeswehrreform und Friedenspolitik.

Inhaltlich hat mich die rechtsradikale Gewalt in Deutschland sehr beschäftigt. Ich habe am Bündnis für Toleranz und Rechtsstaatlichkeit im Rathaus und einmal am Bündnis gegen Neofaschismus im DGB-Haus teilgenommen, aber konkrete Aktionen sind innerhalb von Pax Christi daraus noch nicht entstanden.

Ein Projekt, das ich bereits von 1999 ins Jahr 2000 mitgeschleppt habe, war der Versuch friedenspolitische

und –spirituelle Unterrichtsentwürfe für Lehrkräfte der Sekundarstufe II zusammen zu stellen. Ich habe in diesem Jahr alle Beruflichen Schulen der Landeshauptstadt München angeschrieben und die Religions- und EthiklehrInnen zu einem lockeren Montagstreff im Pax Christi Büro eingeladen. Es folgten nacheinander 7 KollegInnen dieser Einladung, ich konnte ihnen einiges Material aus meinem Fundus anbieten, aber meine Hoffnung einer stabileren Gruppe, die dann auch neue Entwürfe zusammen stellen und erproben könnte, hat sich leider nicht erfüllt.

Die Delegiertenversammlung auf Burg Rothenfels stimmte mich sehr nachdenklich, nahm ich doch auch 1992 ebenfalls auf der Burg an meiner ersten Pax Christi DV überhaupt teil. Damals war ich begeistert über das hohe Niveau der Auseinandersetzungen und die gepflegte Streitkultur. Dieses Mal war es eine „harmonische“ Veranstaltung mit vielen Abschiedsreden und wenig Inhalten. Ansonsten fielen für mich in diesem Jahr die üblichen Arbeiten an: dem Wunsch der SprecherInnen entsprechend bin ich wieder an zwei Nachmittagen im Büro, Sitzungen, Protokolle, Schriftverkehr, Versandarbeiten, Büro putzen, ... Seit November hat die Bistumsstelle mit einer Zeitschaltuhr angeschafft, damit ich den Elektroheizer programmieren kann und nicht mehr jeweils am Tag vor meinen Bürotagen einheizen fahren muss. Spart effektiv 2 Fahrstunden in der Woche. Einen neuen Computer habe ich im Oktober bekommen. Mein Wunsch nach einem Laptop

wurde leider nicht erfüllt, so muss ich mich in die neuen Programme während meiner wöchentlichen Bürostunden einarbeiten, was seine Zeit dauern wird. Außerdem kämpfen wir immer noch mit Installations- und Anfangsmacken der neuen Geräte.

Ich habe in diesem Jahr selber nur zwei Rundbriefe heraus gegeben. Da immer recht viele übrig bleiben, es aber auch unmerklich weniger kostet, wenn wir weniger drucken lassen, habe ich die Werbung verstärkt. Der Rundbrief ist unsere einzige regelmäßige Veröffentlichung und der einzige Kontakt mit unseren Einzelmitgliedern ohne Gruppenzugehörigkeit. Jeweils nach Erscheinen habe ich allen GruppensprecherInnen noch einmal einige für Werbezwecke zukommen lassen und habe verstärkt die Fachschaft Theologie und die Studentengemeinden unserer Universitäten und Hochschulen beliefert. Dies schlägt sich wohl nicht in direkten neuen Mitgliedern nieder, aber zumindest haben die angehenden TheologInnen auf diese Weise schon einmal den Namen unserer Bewegung gelesen.

Zur Beantragung eines höheren Diözesanzuschusses habe ich eine Pax Christi interne Nachfrage gestartet, wie und in welcher Höhe die übrigen Bistumsstellen und Friedensarbeitergehälter in Deutschland von ihren Diözesen bezuschusst werden. Die Ergebnisse trugen mit dazu bei, dass unser diözesaner Zuschuss in diesem Jahr erhöht wurde.

Was ich noch zu berichten vergessen habe, berichte ich mündlich bei

unserer Diözesanversammlung am 17. März 2001 in Leiden Christi.

Für mich vollkommen überraschend hat mir die Bistumsstelle bei der letzten Sitzung am 13. Dez. 2000 ohne Angabe von Gründen eine „Aufhebungsvereinbarung meines Anstellungsvertrages“ vorgelegt und mich aufgefordert die Sitzung zu verlassen. Von der weiteren Arbeitsleistung bin ich zunächst bis 02.02.2001 (Resturlaub aus dem Jahre 2000) „freigestellt“.

Bericht des Geschäftsführers

Jahresrechnung 2000 (für Bistumsstelle + Förderverein)

Der endgültige Jahresabschluss einschl. Rechnungsprüfung war zum Redaktionsschluss noch nicht fertiggestellt. Die Abrechnung wird zur Bistumsversammlung am 17. März vorliegen. Im Folgenden werden ungefähre Zahlen angegeben.

Im Berichtsjahr sind drei besondere Ereignisse eingetreten, die unsere Finanzen positiv beeinflusst haben: Die Finanzkammer des Ordinariats hat den Zuschuß für 2000 einmalig um DM 3.000 auf DM 12.000 erhöht. Diese Erhöhung wurde für die Anschaffung eines neuen Bürorechners mit zeitgemäßer Ausstattung, moderner Software und einem Internet-Anschluß verwendet.

14 Unser Friedensreferent Franz-Josef Herz war in zwei Fällen länger arbeitsunfähig. Das bedeutete für un-

Ich habe erklärt, dass ich eine solche Vereinbarung nicht unterschreiben werde und meine Gesprächsbereitschaft sowie den Wunsch nach einer außerbetrieblichen Mediation bekundet. Ich hoffe sehr, dass wir die gewaltfreien Konfliktlösungsversuche, die wir gesellschaftlich einfordern, auch selbst zu praktizieren in der Lage sind.

Ich wäre für eine Anmeldung zur Diözesanversammlung dankbar.
Telefon u. Fax 089/16 21 16

Franz Josef M. Herz

sere Arbeit eine große Einbuße, jedoch wurden wegen des Wegfalls der Gehaltsfortzahlung Personalkosten von DM 4.100 eingespart. Unser langjähriges Mitglied Frau Lieselotte Bittner ist im vergangenen Juli verstorben. Sie hatte für diesen Fall um Spenden für Pax Christi gebeten. Dabei sind DM 3.540 eingegangen.

Die Spenden an die Bistumsstelle, die bisher immer zusammen mit den Mitgliedsbeiträgen eingegangen sind, sind stark zurückgegangen (von ca. DM 5.500 auf DM 3.000). Die Tendenz der übrigen Einnahmen (fallend) und Ausgaben (steigend) war unverändert.

Aus den obigen Gründen war das Jahresergebnis unerwartet günstig. Mit einem Vermögen (auf Konten und Rücklagen) von DM 42.770 liegen wir um DM 4.200 höher als im Vorjahr. Für das laufende Jahr ist bei

normalem Verlauf wieder mit einem negativen Ergebnis zu rechnen.

Mitgliederstand

am 1.1.2000 430 Mitglieder

im Jahr 2000 8 Eintritte, davon 7 neu eingetreten, 1 zugezogen
11 Austritte, davon 6 gekündigt, 3 verstorben, 2 weggezogen
am 31.12.2000 427 Mitglieder

Beitragszahlung

--- Falls Sie uns noch keine Einzugsermächtigung gegeben haben ---

Bitte **überweisen Sie den Jahresbeitrags Anfang des Jahres an Pax Christi, Konto-Nr. 88736801 bei der Postbank München, BLZ 700 100 80**

Bitte geben Sie uns eine Ermächtigung, es hilft uns und Ihnen

Aktivitäten

die im Rahmen der Bistumsstelle München im Berichtsjahr weitergeführt wurden. Sie wurden ausschließlich durch Spenden finanziert, die ausdrücklich für den jeweiligen Zweck eingehen. Eigene Abrechnungen sind vorhanden, sie sind nicht in der allgemeinen Jahresrechnung (s. oben) enthalten. Diese Konten waren zum Jahresende ausgeglichen, bzw. waren Überschüsse für das kommende Jahr vorhanden. Die einzelnen Abrechnungen können auf Wunsch eingesehen werden

- Unterstützung des **Pax-Christi-Gracac-Projekts** des Forums Zivile Friedensdienste (siehe Bericht der Sprecherin). Es gingen Spenden von DM 7.200 ein, sie wurden zusammen mit dem Restguthaben von DM 3.400 aus 1999 an das Projekt weitergeleitet.

- **Hilfe zur Selbsthilfe** (Projekt der Gruppe Gilching zur Unterstützung bosnischer Familien). Einnahmen und Ausgaben je DM 7.200,-
- Unterstützung der **Flüchtlingsarbeit der Pax-Christi-Gruppe Dresden**: Spenden-Eingänge DM 4.210,- Unterstützung DM 3.744,- Der Rest dient als Rücklage.
- **Schulgeldbeihilfe** an Aden: Einnahmen und Ausgaben je DM 3.600,-

Othmar Schneider
Geschäftsführer

Einladung zur Diözesanversammlung 2001

Gegen das Vergessen und Verdrängen für eine interkulturelle Gesellschaft

(Offene Pax-Christi-Fortbildung für Mitglieder, Freunde und Förderer)
am Samstag, den 17. März 2001, um 9.00 Uhr im katholischen Pfarrzentrum
Leiden Christi, Passionistenstr. 12
(Bus 76 ab Pasinger Bahnhof, Nord, Haltestelle Wöhlerstr., ca. 5 Min.)

- 9.00 Uhr Ankommen - Kennenlernen - Stehkafee
- 9.30 Uhr Begrüßung und geistliches Wort
Wahl des Vorstandes der Diözesanversammlung
- 9.45 Uhr Impulsreferate im Plenum
Maria E. Drach, Jüdische Gemeinde Beth Shalom
Eyup Besir, Muslimische Gemeinde Pasing
- 10.30 Uhr Arbeitsgruppen
1. Grundlagen in der Bibel
2. Grundlagen im Koran
3. Wovor haben die Menschen Angst?
4. Umgang mit den Fremden - interkulturelle Kompetenz
- 11.45 Uhr Zusammenfassung im Plenum
(Ziele, Handlungsschritte, "Münchner Erklärung")
- 12.15 Uhr Mittagessen und Mittagspause
- 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr Aussprache zum Bericht der Bistumsstelle
Wahl der neuen Bistumsstelle (nur Mitglieder
stimmberechtigt)
- 17.00 Uhr Anträge und Verschiedenes
- 17.30 Uhr Gottesdienst

Anträge an die Versammlung sind bis Freitag, 2. März 2001 schriftlich beim Büro der Bistumsstelle, Landwehrstr. 44, 80336 München einzureichen, Kandidatenvorschläge ebenso. In der DV sind alle Pax Christi Mitglieder im Erzbistum München und Freising stimmberechtigt.

Der Diözesanverband Pax Christi ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising e.V. (KEB), die nach dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung (EbFöG) vom Freistaat Bayern als förderungswürdig und vom FA München für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt ist.

"Dialog zwischen den Kulturen - für eine Zivilisation der Liebe und des Friedens"

Unter dieses Leitwort hat Papst Johannes Paul II den Weltfriedenstag 2001 gestellt. Das Thema, mit dem wir uns auf der Diözesanversammlung 2001 beschäftigen wollen, liegt ganz nahe an diesem Papstwort und soll die Situation in unserem Land beleuchten.

Deutschland im Jahr 2001 ist vielerorts nicht mehr das Land der Toleranz, der Aufnahme von Hilfe Suchenden und Verfolgten. Es stellt sich vielmehr dar als eine unsolidarische Gesellschaft, für die die Anerkennung der Würde und der Rechte aller hier lebenden Menschen keine Selbstverständlichkeit mehr ist, wo unterschieden wird zwischen Menschen, die uns nützen, und Menschen, die uns ausnützen.

Wir wollen uns als Christen an diesem Tag von einer Jüdin und einem Muslim berichten lassen, wie Menschen anderen Glaubens und anderer Traditionen in München leben und wie sie die Mehrheitsgesellschaft erleben, was sie belastet, was sie erfreut und wie sie sich die Zukunft in unserer gemeinsamen Stadt und unserem gemeinsamen Land erhoffen. Vielleicht gelingt uns mit Gottes Hilfe eine gemeinsame Erklärung für die Öffentlichkeit.

Zum Mittagessen werden wir, wie es schon guter Brauch ist, wieder ein Büffet zusammenstellen, zu dessen Finanzierung wir um eine Spende in die bereitstehenden Körbe bitten. Auch Beiträge dazu sind herzlich willkommen. Der Nachmittag dient der Aussprache über die Berichte der Bistumsstelle und des Referenten für Friedensarbeit. Außerdem steht nach 3 Jahren die Neuwahl der Bistumsstelle an. Zum Schluss wollen wir in einem Gottesdienst den Herrn der Welt loben und um Frieden bitten.

Wir danken der gastgebenden Gemeinde und Pfarreigruppe von Leiden Christi und wünschen uns eine rege Beteiligung und intensive Diskussionen.

Ralph Deja Charles Borg-Manché Elisabeth Hafner

Hinweise zur Wahl der neuen Bistumsstelle am 17. März 2001

Die gesamte Bistumsstelle, d.h. Sprecherin, Sprecher, geistlicher Beirat, Geschäftsführer und alle mit einer besonderen Aufgabe betraute Mitglieder der Bistumsstelle müssen an der Diözesanversammlung neu gewählt werden. Die Sprecherin, der Sprecher und der Geistliche Beirat stehen nicht mehr zur Verfügung. Es werden daher dringend neue KandidatInnen gesucht. Für die Kandidatur

können sich auch noch am Tag der Diözesanversammlung, 17.3.2001, Mitglieder von Pax-Christi zur Verfügung stellen. Der Tagungsvorstand wird ihre Kandidatur rechtzeitig bekannt geben. Es wäre wünschenswert, wenn sich mehrere KandidatInnen zur Wahl stellen würden, wie es für eine demokratische (Aus-)Wahl notwendig ist.

Predigt zum Weltfriedenstag 2001

Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurden sieben junge Menschen in der Stadt Guben an der polnischen Grenze von Neonazis angepöbelt. Dabei wurde ein asiatisch aussehender 20-jähriger Deutscher mit einem Messer an der Schulter verletzt. Offenbar hielten ihn die Neonazis für einen Ausländer. Unter den Tatverdächtigen ist auch ein 19-jähriger, der an der tödlichen Hetzjagd auf einen Algerier ein Jahr davor in der selben Stadt teilgenommen hat.

Ein Vorfall, der in den letzten Jahren leider immer mehr zur „Alltagsnormalität“ in unserem Land zu werden droht. Zu diesem deutschen Alltag gehören wiederholt unter anderem: Gewaltakte gegen Asyl Suchende, Flüchtlinge und Obdachlose; Brandanschläge auf Synagogen und Asylunterkünfte, Schandungen von jüdischen Friedhöfen, gewalttätige Angriffe gegen Andersartige und Fremde. In den letzten 10 Jahren wurden mehr als 100 Opfer des Rassismus

in unserem Land getötet. Städtenamen wie Lübeck oder Ludwigshafen, Erfurt oder Hamburg, Dessau oder Guben wurden zwischenzeitlich zum Synonym für rechtsextremistisch motivierte Gewalttaten gegen Menschen anderer Herkunft, Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit.

Fremdenfeindlichkeit ist ein oft verborgen vorhandenes Phänomen, das je nach Anlass unterschiedlich, oftmals stillschweigend geduldet, ausgetragen wird. *Moshe Zimmermann*, Dozent für Deutsche Geschichte an der Universität Jerusalem, hat in einem Artikel Folgendes geschrieben: **„Das Problem beginnt in den Köpfen der ganz normalen Menschen, die den dunkelhäutigen, den nicht akzentfreien Menschen als potenzielle Gefahr betrachten. Der Test ist der Alltags-Test: Wie behandelt die Verkäuferin im Kaufhaus den fremdaussehenden Kunden?“** (SZ 18./19.11.2000)

Die Ursachen für versteckte und offene Feindlichkeiten gegenüber Fremden sind verschieden und vielfältig. Sie liegen unter anderem in einer mangelhaften Arbeitsmarkt-, Wohnungs- und Bildungspolitik, aber auch in einer oft falsch und einseitig verstandenen Globalisierung. Darüber hinaus leisten nicht wenige Politiker durch eine tendenziös gefärbte Sprache zum fremdenfeindlichen Klima in unserem Land einen nicht unwesentlichen Beitrag, ob bewusst oder unbewusst – etwa wenn in einem Thesenpapier zur Ausländerpolitik der Münchner CSU dafür plädiert wird, *„dass jene zu uns kommen, die uns nützen und nicht ausnützen.“* In seiner Berliner Rede vom vergangenen Mai sagte Bundespräsident Johannes Rau: **„Kein politisch Verantwortlicher darf der Versuchung nachgeben, aus fremdenfeindlichen Stimmungen Kapital zu schlagen. Der sorgfältige Umgang mit dem Wort gehört dabei an die erste Stelle.... Wer sich über die Untaten aus Fremdenfeindlichkeit empört, der darf die Unworte nicht überhören oder gar selber gebrauchen, die viel zu häufig die Runde machen. Unworte bereiten Untaten den Boden.“**

Vielen Menschen in unserem Land fällt es schwer, wahrzunehmen und anzuerkennen, dass wir in einer multi-ethnischen Gesellschaft leben – und das nicht erst seit heute. Dies gilt im übrigen nicht nur für unser Land, sondern genauso für fast alle Länder dieser Welt. **„Das Verlassen der Heimat und das Einleben in**

eine andere Kultur: Das sind in der Geschichte keine neuen Phänomene – auch nicht in der Geschichte unseres Landes.... Wie viele von uns sind Nachkommen von Zuwanderern! Von Vätern und Müttern, die in der Fremde ein besseres Leben gesucht haben! Welche Aufnahme, welches Willkommen hätten wir unseren Großvätern und Urgroßvätern gewünscht?“ – so fragt Bundespräsident Rau in seiner Berliner Rede.

Und dennoch kleben viele Mitbürgerinnen und Mitbürger immer noch fest am längst überholten Bild der ethnisch und kulturell einheitlichen Nation, an der gefährlichen und irreführenden Illusion einer sogenannten *„deutschen Leitkultur“*. Zahlreiche Menschen jeden Alters nehmen ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt in unserem Land immer noch als Gefahr und Bedrohung wahr, statt als Zukunftschance und Bereicherung. In unserer Gesellschaft herrschen noch zu viele Ängste und Vorurteile gegenüber Fremden und Andersartigen.

Angesichts solcher Ängste und vieler Gewaltakte gegen Menschen fremder Herkunft ist es für uns als Christen und christliche Gemeinden, als Pax Christi Bewegung unerlässlich, nicht abseits zu stehen, zu schweigen oder gar wegzuschauen, sondern uns vielmehr in das Leben unserer Gesellschaft bewusst einzumischen und zu einem friedlichen Miteinander in kultureller Vielfalt beizutragen. Für uns, die wir auf dem Bo-

den der jüdisch-christlichen Tradition stehen, ist die biblische Botschaft Quelle und Ermutigung zum gesellschaftspolitischen Handeln.

Im *Buch Leviticus* (Lev 19,33-34) wird der gerechte Umgang mit Fremden ganz deutlich aufgezeigt und gesetzlich verankert. Wenn in der Bibel von Fremden die Rede ist, dann sind damit – im Unterschied zu Besuchern und Durchreisenden, die Gastfreundschaft genießen – Menschen gemeint, die für längere Zeit oder ihr Leben lang in einem anderen Land wohnen. So wie heute waren auch damals Kriege, Hungersnöte, drückende Schuldenlast, politische oder religiöse Verfolgung die Gründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen mussten. Bei den gesetzlichen Bestimmungen zum Wohl der Fremden geht Leviticus über den Schutz vor Unterdrückung hinaus. Da heißt es: **„Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“** Mit diesem Gebot, den Fremden zu lieben wie sich selbst, wird eine neue Sichtweise eröffnet, die die im Land lebenden Ausländer den Einheimischen völlig gleichstellt. Dabei hat der Begriff „lieben“ eine gemeinschaftsbezogene und daher politische Bedeutung. Es geht hier um die Solidarität und gegenseitige Verantwortung von Menschen, die in einer Gemeinschaft leben. Diese Solidaritätsverpflichtung in Israel gilt nicht nur für die „Nächsten“, d.h. die Angehörigen des eigenen Volkes,

sondern bezieht die in der Gemeinde lebenden Fremden mit ein.

Diese Forderung von Leviticus schließt mit den Worten ab: **„Ich bin Jahwe, euer Gott!“** Mit anderen Worten: Die Gleichstellung der Fremden mit Israel liegt im Wesen Jahwes, in seinem Gottsein begründet und ist damit menschlicher Manipulation entzogen. Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzung und Unterdrückung von Fremden ist mit dem Selbstverständnis als Volk Gottes unvereinbar. Wer für sich Gottes Nähe und besondere Liebe beansprucht, kann den Fremden nicht mit gleichgültigem Abstand oder gar Ablehnung begegnen.

Die biblische Botschaft ermutigt uns zu einer konkret gelebten Solidarität mit den Fremden. Denn der Gott Israels ist ein Gott, der Vielfalt liebt, sie so gewollt hat und noch will. Er selbst ist Vielfalt in Person. Seine Vielfalt spiegelt sich in seinen Geschöpfen – in Menschen, Völkern, Kulturen. Die Vielfalt gehört zum Wesen von Gottes Schöpfung, zum Wesen des irdischen Lebens, des menschlichen Geschlechts. Menschen und Völker haben ein Recht auf Vielfalt, auf eigene verschiedenartige Lebensweisen und Kulturen. Vielfalt – im Gegensatz zu Einfalt – wirkt erfrischend, anregend, ergänzend, bereichernd, befreiend und lebendig. Gott und seine Vielfalt spiegeln sich gerade auch im Anderssein des Anderen, in seiner oft unverständlichen Fremdartigkeit, die uns überrascht und manchmal auch

Angst macht. Gott und die Fremden lassen sich aber nicht in die eigenen Interessen einpassen.

„Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ Diese Liebesweisung Gottes erinnert uns an unsere Verantwortung gegenüber Menschen anderer Kulturen in unserer Gesellschaft. Sie drängt uns zu einer konkret gelebten Solidarität mit den Fremden, die aber nichts mit einer Sozialromantik oder mit einem billigen Mitleid zu tun hat. Diese gelebte Solidarität drückt sich darin aus, dass wir unseren ausländischen MitbürgerInnen offen und vertrauensvoll begegnen, uns auf ihre kulturellen Eigenheiten einlassen und gemeinsam mit ihnen einen echten regelmäßigen Dialog zwischen den Kulturen in unserem Land fördern und verstärken. Zu einem solchen Dialog schreibt Papst Johannes Paul II. in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag: **„Als vielfältige und schöpferische historische Ausdrucksformen der ursprünglichen Einheit der Menschheitsfamilie finden die Kulturen im Dialog den Schutz ihrer Eigenart und des gegenseitigen Verstehens und der Gemeinsamkeit... Der Dialog lässt den Reichtum der Verschiedenheiten erkennen und disponiert die Herzen zur gegenseitigen Annahme in der Perspektive einer echten Zusammenarbeit.“** (Nr. 10)

Praktische Gelegenheiten, zum Dialog der Kulturen und dadurch zur

Integration der Fremden beizutragen, gibt es sicherlich viele in unserer Gesellschaft. Allerdings denke ich, dass wir als Christen und christliche Gemeinden, als Pax Christi Bewegung selbst die Initiative ergreifen und auf die Menschen anderer Kulturen zugehen müssen. Hierbei sind unsere Kreativität und Phantasie gefragt, aber auch die Überwindung mancher Berührungängste. Einen konkreten Anlass dazu bietet uns die jährliche *Interkulturelle Woche* Ende September. Leider geht diese Woche, die zugleich *Woche der ausländischen Mitbürger* ist, bei den meisten christlichen Gemeinden, aber auch bei unserer Pax Christi Bewegung sang- und klanglos unter. Dadurch wird eine konkrete Chance für den Dialog der Kulturen leider vertan.

Zur gelebten Solidarität mit den Fremden in unserem Land gehört aber vor allem auch der entschiedene Widerstand dort, wo in unserer Gesellschaft Ausländerfeindlichkeit um sich greift, wo Menschen fremder Herkunft und Kultur ausgegrenzt werden, wo ihre Menschenwürde und Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Zu diesem Widerstand rufen uns die Deutschen Bischöfe in ihrem neuen Hirtenbrief „*Gerechter Friede*“ auf – da heißt es: **„Rassistische Menschenverachtung steht in unversöhnlichem Gegensatz zur Menschenwürde und Geschwisterlichkeit aller Menschen, die in Gott dem Schöpfer ihren Grund haben. Kein Christ sollte Verunglimpfungen ausländischer Mitbürger und Mitbürge-**

rinnen dulden oder gewaltsamen Übergriffen tatenlos zusehen. Christen sollten sich vielmehr mit Zivilcourage einmischen.“ (Nr. 193)

Landnutzungskonflikte um Benkovac

Die Phase der Projektfindung hat manchmal ganz schön an den Nerven gezerrt ...noch nicht zu wissen, wo der eigene Platz sein soll, ...aber täglich mit der Not und dem Elend der Menschen konfrontiert zu werden und dadurch zum Handeln gedrängt zu werden.

Jetzt sieht es aber so aus als hätte ich meinen Platz gefunden. Ich plane die Durchführung eines Mediationsprojektes. D.h. ich werde versuchen, zwischen den Konfliktbeteiligten zu vermitteln. Ziel ist, dass am Ende alle Konfliktparteien an einem Tisch sitzen und durch meine Unterstützung gemeinsam eine Lösung für ihren Konflikt erarbeiten. Das aber ist noch Zukunftsmusik, der Weg dorthin ist noch weit und bestimmt auch sehr steinig. Im Augenblick geht es mehr darum, den Kontakt zu den Konfliktbeteiligten aufzubauen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Oft ist schon fraglich, ob die Menschen überhaupt mit uns sprechen wollen. Manchmal weisen sie Gesprächsangebote zurück, ... aus Angst vor einer Verschlimmerung der Situation.

22 Konkret geht es dabei im Augenblick vorwiegend um Konflikte bzgl. der Landnutzung., d.h. landwirtschaftlich genutztes Land wird durch Beweidung beschädigt. Ich versuche jetzt,

Ich wünsche uns dazu viel Kraft, Gottvertrauen und den nötigen Wagemut.

Charles Borg-Manché
Geistlicher Beirat

die Leute dazu zu gewinnen die Vorfälle zu dokumentieren und mich mit diesen Informationen zu versorgen. Dazu möchte ich ein einheitliches Formblatt entwerfen, das die Leute auf den Dörfern dann selbständig über einen Zeitraum von einigen Wochen ausfüllen. Eine Idee ist auch einige Wegwerf-Kameras anzuschaffen und diese dann auf den Dörfern zu verteilen, um eine Photodokumentation zu ermöglichen.

Die so gewonnenen Infos können dann die Grundlage für Gespräche mit den Viehzüchtern bilden. Derartige Gespräche sind oft zwischen Bauern und Viehzüchtern nicht möglich, da die Bauern große Angst vor den Hirten haben, die sie als sehr aggressiv beschreiben. Die Dokumentation kann aber auch die Grundlage für Lobbyarbeit sein: sich gegenüber der lokalen Polizei für die Anliegen der Bauern stark zu machen, die sich von der Polizei im Stich gelassen fühlen und immer nur auf den Rechtsweg verwiesen werden. Ich habe heute gehört: "Wir brauchen jemanden, der sich für uns einsetzt, die lokalen Behörden tun das nicht. Und ohne Unterstützung haben wir Angst vor einer Verstärkung der Probleme." Auf uns als internationaler Organisation ruhen dann also auch große Erwartungen.

Diese Arbeit kann ich aufgrund meiner noch recht kümmerlichen Sprachkenntnisse natürlich nicht alleine machen. Ich bin angewiesen auf die Unterstützung einer jungen Kroatianerin, die mich zu diesen Besuchen begleitet und übersetzt. Diese Zusammenarbeit hat außerdem noch einen anderen Vorteil: Die Türen

öffnen sich ganz anders, die Leute sind viel offener und eher bereit, uns an ihren Problemen teilhaben zu lassen.

Michaela Seitz,
Friedensarbeiterin in Benkovac

Landshuter Friedensmarsch gegen Rassismus

Am 3. Dezember 2000 setzten 3000 Menschen ein Zeichen gegen das rechte Klima in Deutschland

Es ist eine traurige Tatsache: Wir leben in einem Land, in dem rassistisch motivierte rechtsradikale Ausschreitungen an der Tagesordnung sind, ob in Ost oder West. Und es fällt nicht leicht, sich angesichts der Fülle von derartigen Delikten an Einzelfälle, an Namen von Opfern zu erinnern. Genannt seien hier stellvertretend für so viele die drei Türkinnen Yelis Arslan, Ayshe Yilmaz und Bahide Arslan, die im Herbst 1992 bei einem Brandanschlag auf ihr Wohnhaus im westdeutschen Mölln ums Leben kamen. Erinnert sei auch an den Algerier Omar B., der im Februar 1999 in der ostdeutschen Kleinstadt Guben von Rechtsradikalen durch die Straßen getrieben wurde und sich tödliche Schnittwunden zuzog, als er in einem Wohnhaus Zuflucht suchen wollte.

Sicher, das niederbayerische Landshut mit seinen 60 000 Einwohnern zählt nicht zu jenen Orten wie Rostock oder Solingen, deren Name inzwischen mit Gewalt gegen Aus-

länder assoziiert wird. Aber es ist doch eine Stadt, in der beispielsweise der >Patria Versand< seinen Standort hat, um von hier aus den Kundenwünschen nach völkischen Utensilien, nach rechter Szeneliteratur und -Musik nachzukommen.

Erfreulich ist es zweifelsohne, dass sich in der niederbayerischen Hauptstadt am 3. Dezember 2000, dem ersten Adventssonntag, dreitausend Menschen zu einem Friedensmarsch gegen Rassismus versammelten, um so ein Zeichen zu setzen gegen fremdenfeindliche Praktiken jedweder Couleur.

Bemerkenswert an diesem Landshuter Friedensmarsch aber ist vor allem seine Entstehungsgeschichte, denn sein Zustandekommen ist allein einigen jugendlichen Gymnasiasten zu verdanken. Bei einem Herbstseminar für Klassensprecher am Hans-Carossa-Gymnasium, wo man über die Ursachen von Rassismus diskutierte, wurde die Idee von einem überparteilichen Friedensmarsch geboren. Eine Gruppe von elf Jugendlichen aus der 10., 11. und 13. Jahrgangsstufe der drei Landshuter

Gymnasien und dem Maristengymnasium im benachbarten Furth entschloss sich schließlich, diese Idee zu realisieren, um so ein Zeichen zu setzen für ein toleranteres, humaneres Deutschland.

Sie nahmen im Oktober und November Verbindung auf mit städtischen Behörden, entwarfen Plakate und verteilten Tausende von Flugblättern. Gehör und Unterstützung fanden sie in ihren Schulen, bei Verbänden und Vereinen wie Pax Christi, Bund Naturschutz und amnesty international. Und so organisierten sie – in der Tradition der Lichterketten und Mahnwachen der 90er Jahre – einen Friedensmarsch gegen Rassismus, zu dem sich dann am ersten Adventssonntag dreitausend Teilnehmer vor der Stadt versammelten und von der Grieserwiese in die Landshuter Altstadt zogen. Auf einer kleinen Kundgebung vor der Residenz riefen die jugendlichen Gymnasiasten zu einer Schweigeminute auf, sprachen kurz über ihre Motive und lasen Presseberichte über fremdenfeindliche Ausschreitungen vor.

Die Schirmherren der Veranstaltung, Stiftspropst Bernhard Schömann und Dekan Helmut Völkel, bekundeten ihre Solidarität mit den Opfern von Ideologien, Vorurteilen und Gewalt. Stiftspropst Schömann stellte einen spezifischen christlichen Aspekt heraus, indem er auf den verwies, mit dem Gottes Wille zur >Karriere nach unten< offenbar wurde. Wir seien, so Schömann, auch als Christen dazu verpflichtet, nicht hinzunehmen, dass

Menschen in Deutschland wegen ihrer Hautfarbe, Gesinnung, Abstammung oder Religion diskriminiert würden, >denn der, dessen Namen wir tragen, kam in einem Notaufnahmelaager zur Welt. Er musste als Kind in die Fremde flüchten als Asylanter. Er wurde verfolgt, verraten und kam erbärmlich ums Leben. Wir können es als seine Anhänger nicht hinnehmen, dass Menschen in unserem Land etwas Ähnliches erleben müssen.<

Die jugendlichen Organisatoren wollen nach dieser höchst erfolgreichen und im wahrsten Sinne des Wortes friedlichen Demonstration nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Sie haben erkannt, dass man auch als Jugendlicher etwas bewegen und dass man den Erwachsenen vorleben kann, sich nicht abzufinden mit einer Gesellschaft, die andere ausgrenzt, anfeindet, verletzt oder sogar tötet.

Wie ungebrochen aktuell und notwendig eine solche Haltung ist, macht auch das Jahr 2001 schmerzlich bewusst, in dem die Ausschreitungen gegen Ausländer nicht nachlassen und in dem es am 13. Januar in München zu einem an Brutalität kaum zu überbietenden Überfall von Skinheads gekommen ist. Ihr Opfer, der 31-jährige Grieche Artemios T., wäre zu Tode getreten worden, wenn nicht zwei Türken den Gewalttätern in letzter Minute mutig entgegen getreten wären.

>Und vielleicht<, beschließt Wolfgang Görl seinen Kommentar zu

diesem Fall in der Süddeutschen Zeitung vom 16. Januar 2001, >kommen sogar einige der vom modischen Zynismus beseelten Partyphilosophen jetzt zur Erkenntnis, dass Lichterketten und Demos sogenannter Gutmenschen doch nicht

ganz überflüssig sind. Besser, als blasiert vor der rechten Gewalt die Augen zu verschließen, sind sie allemal.<

Heiner Feldkamp
Pax-Christi-Gruppe Landshut

Rechtsextremismus – Informationen, Meinungen, Strategien

Nicht erst seit der Diskussion um ein NPD-Verbot ist Rechtsextremismus wieder zum Thema geworden. Aber: was können wir dagegen tun? Da der erste Schritt zur Aktion die Information ist, möchte ich über zwei Veranstaltungen berichten, an denen ich als Vertreterin von Pax Christi im Münchner Friedensbündnis teilgenommen habe:

- der Auftaktveranstaltung des „Forum gegen Rechtsextremismus – Für Wahrung der Menschenrechte“, einem Bündnis, zu dem sich zahlreiche Münchner Gruppierungen zusammengefunden haben, und
- der Diskussion über „Neofaschismus – eine Gefahr in der Mitte unserer Gesellschaft?“ im Rahmen des monatlichen Plenums im Friedensbündnis.

Zunächst die für mich wichtigsten Informationen aus der erstgenannten Veranstaltung:

Wolfgang Killinger (Humanistische Union) erinnerte daran, dass eine Reihe von Menschenrechten – die ja nicht nur für Deutsche gelten – für Ausländer und andere Minderheiten in der Praxis stark eingeschränkt sind. So verletzen Teile des Ausländergesetzes und des Asylbewerber-

leistungsgesetzes *die Würde des Menschen; die Gleichheit vor dem Gesetz* gilt für Sinti und Roma insofern nicht, als sie in eigenen Parteien erfasst sind; das *Grundrecht auf Asyl* seit 1993 erheblich verschärft; die *Meinungs- und Demonstrationsfreiheit* ist eingeschränkt, jedoch stärker gegenüber dem „linken“ Spektrum.

Ein **Lagebild über den Rechtsextremismus in der Bundesrepublik** gab Friedbert Mühlendorfer (VVN-BdA München). Demnach war der Rechtsextremismus immer Teil der Geschichte der BRD, schon in den damaligen Westzonen. Er wurde fast immer verharmlost, z.B. durch Verfassungsschutzberichte, die sich vorwiegend mit linksextremen Tendenzen befassen.

In der **Entwicklung** lassen sich einige **Phasen** feststellen:

- 1949 – 1963 (Gründungsjahr der NPD) waren es vor allem die alten Nazis mit ihren Kameradschaften; auch gab es bereits antisemitische Vorfälle.
- 1963 – 1971 (Rückgang der NPD) wird der Begriff „Neonazismus“ aktuell. Jüngere Leute treten auf, die alten Nazis werden weniger. DVU wird gegründet, Aktionen

gegen die Ostpolitik finden statt, die Militanz nimmt zu.

- Anfang der 80er Jahre nimmt die Ausländerfeindlichkeit zu.
- 1990 begann mit dem Anschluss der neuen Länder eine neue Phase.

Aktuelle Situation nach den Verfassungsschutzberichten:

Für das Jahr 2.000 rechnet man mit ca. 63.000 Rechtsextremisten gegenüber ca. 55.000 im Jahr 1999, davon ca. 10.000 Gewaltbereite.

Die Wahlergebnisse der rechten Parteien NPD, DVU und Republikaner schwanken stark; sie haben wenig Stammwähler.

Skinheads: Ca. 30 Gruppen, 15.000 Personen, vor allem in den neuen Ländern, zunehmende Tendenz.

Nationale Kameradschaften: Ca. 150 Gruppen, 2.400 Personen, intensive Vernetzung.

Sonstiges: Musikszene (CD's, Konzerte mit wachsenden Besucherzahlen), Internet...

Terror und Gewalt: Die Zahlen schwanken je nach Quelle und Interessenlage der jeweiligen Quelle; sicher ist jedoch, dass die Zahl der Übergriffe zunimmt. Die Täter kommen überwiegend aus den neuen Ländern, wobei ihre Zahl umgekehrt proportional ist zur Zahl der Ausländer, die in ihrem Umfeld leben. „Täterprofil“: Meistens Männer, mehr als 30% jünger als 18 Jahre, niedriger Bildungsstatus. Der Anteil der Arbeitslosen und der aus kaputten Familienverhältnissen Stammenden entspricht jedoch dem Durchschnitt der jeweiligen Region. Im Täterprofil

gibt es kaum Unterschiede zwischen Ost und West.

Die **Ideologie** (Bücher, Zeitschriften) ist über die Jahre hinweg gleich geblieben.

„**Grauzone**“:

- Eindringen rechtsextremen Denkens in das Alltagsbewusstsein
- Berufung eher rechtsgerichteter Historiker auf Lehrstühle in den neuen Ländern
- Tendenzen in Vertriebenenverbänden
- „sanfter“ Rassismus

Fazit:

Rechtsextremismus ist kein Problem der neuen Länder; es ist jedoch sinnvoll, zwischen den Erscheinungen im Osten und Westen zu differenzieren.

Rechtsextremismus ist zunehmend Teil des Alltagsbewusstseins. Hier liegt auch eines der großen Probleme: Der Rechtsextremismus ist bis in die „Mitte“ unserer Gesellschaft vorgedrungen; gleichzeitig brauchen wir diese Mitte, um ihn zu bekämpfen.

Der Rechtsextremismus im Raum München zeigt sich nach Einschätzung von A.I.D.A. (Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V.) u.a. folgendermaßen:

- Die DVU hat zwar in München ihren Sitz, hält sich hier jedoch mit Aktivitäten zurück.
- Spektakulärste Veranstaltung ist die jährliche Kundgebung in Passau
- Die Republikaner treten gelegentlich mit Veranstaltungen und Infoständen auf

- Der Bund freier Bürger wird sich auflösen, die Funktionäre schließen sich anderen Organisationen an
- Die NPD hatte bis vor Kurzem ebenfalls wenig öffentliche Aktivitäten, nur gelegentliche Infostände; im bayrischen Raum gab bzw. gibt es immer wieder Veranstaltungen in Ingolstadt, Rosenheim, Iphofen
- Deutsche Aufbau – Organisation (Mechtersheimer) wendet sich v.a. an rechtsgerichtete Politiker. Ziel: Sammlung rechtsgerichteter Intellektueller
- Skinheads: Unbedeutend im Vergleich zu Städten im Osten. Bekannt war die sog. Vinzenz – Murr – Bande, die aber z.Zt. nicht in Erscheinung tritt
- Regionale Schwerpunkte sind Laim, Neuhausen und neuerdings Gräfelfing
- Verlage, Publikationen: Es gibt in München und Umgebung (Berg, Pähl, Pfaffenhofen, Chiemgau) eine ganze Reihe von Verlagen, die anscheinend problemlos rechtsextreme Bücher und Zeitschriften publizieren können
- Rechtskonservatives Lager: Witiko – Bund, Paneuropa-Union, Landsmannschaften, rechte Bürgervereine...

Insgesamt ist in München die „rechte“ Gewalt niedriger als im deutschen Durchschnitt, aber größer als in der veröffentlichten Meinung dargestellt. Bedenklich ist u.a., dass sich in München die Infrastruktur für verschiedenste Gruppierungen findet, die sich v.a. an Intellektuelle wenden.

Neofaschismus – eine Gefahr in der Mitte unserer Gesellschaft?

Unter diesem Titel stand das Kurzreferat von Marion Lehmicke von der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) beim Münchner Friedensbündnis:

Die VVN hat alleine bei den Neofaschisten, also der enger gefassten Gruppe, bundesweit etwa 140 Organisationen und Gruppen festgestellt, die vor allem folgendes gemeinsam haben:

- sie verwenden Begriffe wie „Volksgemeinschaft“ und „Lebensraum“; dies nicht so sehr im Sinn von „Blut und Boden“, als vielmehr „nationale Identität“
- sie sind demokratiefeindlich
- sie sind revanchistisch
- sie leugnen die Gleichheit der Menschen und die Würde aller Menschen
- sie leugnen die NS-Verbrechen: „Auschwitz-Lüge“
- intern herrscht bei ihnen das Führerprinzip; dies führt dann zu erheblichen Streitigkeiten, wenn Funktionäre oder Mandatsträger ihren Führer satt haben.

Verbindendes Element dieser verschiedenen Gruppen sind Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus, wobei bei letzterem eine größere Hemmschwelle besteht. Neofaschismus beruht nicht auf einer stringenten Theorie, sondern vielmehr auf einem Sammelsurium an Theorien. Er hat auch Nuancen: So stammt das Schlagwort „das Boot ist voll“ aus dem Heidelberger Manifest, das von so genannten „rechten“ Pro-

fessoren herausgegeben wurde. Dass dieses Wort auch von bürgerlichen PolitikerInnen benutzt wird, oft mit Verweis auf den Willen des Volkes, ist ein Beispiel für das Hineinwirken neofaschistischen Gedankenguts in unsere Gesellschaft.

Andere Schnittstellen:

- Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, z.T. Antisemitismus
- Leugnung oder Verharmlosung der NS-Verbrechen; dies ist jedoch differenziert zu betrachten, wie u.a. die Wehrmachtsausstellung gezeigt hat. Die Personalisierung der Verbrechen, z.B. auch durch den Film „Holocaust“ oder das „Tagebuch der Anne Frank“
- war für manche auch ein Anstoß zum Nach- und Umdenken.
- Revanchismus (vgl. Äußerungen von Funktionären von Landsmannschaften)

Aus den Diskussionen

Für mich waren in den Diskussionen vor allem folgende Gesichtspunkte wichtig und des Weiterdenkens wert:

- wie gehen wir mit dem alltäglichen Rechtsextremismus um? Wie erreichen wir die „Mitte“, z.B. auch im eigenen Bekanntenkreis?

Pax Christi International

An dieser Stelle möchte ich nur ein Thema aus den letzten internationalen Infos und Aufrufen der aufgreifen: Der Nahost Konflikt.

Einige dieser Aufrufe gab es im Advent und zu Weihnachten. Aber ebenso gut lassen sich die Aktionen

- die Frage der Gewalt bei Gegen-demonstrationen; diese Strategiefrage (die freilich mehr ist als nur eine Frage der Strategie, sondern auch eine Frage nach unserem Menschenbild beim politischen Gegner) wird uns noch länger beschäftigen. Wichtig sind pfiffige Aktionen wie z.B. die Rote Karte, die erstmals am 30.9. gezeigt wurde.
- Wie ist es mit unserer eigenen Sprache?
- es muß verschiedene Zugänge zum Widerstand gegen Rechtsextremismus und Antifaschismus geben; beides dürfen nicht nur „linke“ Bewegungen sein, die solche Menschen abschrecken, die sich als eher bürgerlich verstehen.
- Und nicht zuletzt: Welches positive Ziel können wir dagegen setzen, anders formuliert: Was hat ein junger Skinhead davon, *nicht* rechtsradikal zu sein?

Rosemarie Wechsler

auch in der Fastenzeit und zum Osterfest wiederholen zumal heute nicht absehbar ist, wann es zu einer Einigung zwischen den Palästinensern und Israel kommen wird.

Hier der Aufruf des internationalen Sekretärs, Etienne De Jonghe:

Schon lange bevor das Internationale Pax Christi Council 1999 in Amman und Jerusalem tagte engagierte sich Pax Christi International für Friedensbemühungen im Nahen Osten. Auf diesem Council wurde Msgr. Michel Sabbah, Lateinischer Patriarch von Jerusalem, zum neuen Pax Christi Präsidenten gewählt. Im September 2000 wurde beschlossen, dem arabischen Bildungsinstitut von Bethlehem (a.d.R.: siehe Seite 30) den Status einer Partnerorganisation innerhalb von Pax Christi einzuräumen.

Am 28. September startete die Al-Aqsa Intifada. Das internationale Sekretariat setzte seine intensive Zusammenarbeit mit dem Patriarchat in Jerusalem und dem arabischen Bildungsinstitut von Bethlehem fort. Einzelne Mitglieder, Pax Christi Sektionen und Partnerorganisationen sandten Solidaritätsschreiben. Andere veröffentlichten Resolutionen oder versuchten die eigenen Politiker, die religiösen Autoritäten oder die internationale Gemeinschaft für eine Friedenslösung zu gewinnen. Dies wurde von unseren Partnern im Heiligen Land sehr geschätzt.

Heute ruft Pax Christi all seine Mitglieder, Sektionen, Partner Organisationen und alle an einem Frieden im Nahen Osten Interessierten auf dem Hintergrund des bevorstehenden Weihnachtsfestes auf, Gebete, Wünsche, Appelle, biblische oder spiritu-

elle Gedanken nach Bethlehem zu schicken. Dies wäre eine gute Möglichkeit die internationale Anteilnahme und unsere Solidarität auszudrücken. Mit unseren Gedanken und Gebeten sollten wir all jene in Israel und Palästina unterstützen, die einen friedlichen und gewaltfreien Weg aus dem aktuellen Konflikt suchen.

Das arabischen Bildungsinstitut plant ein Treffen und ein ökumenisches Gebet in Bethlehem am 22. Dezember, in dem die eingegangenen Gebete und Gedanken von christlichen und moslemischen Studenten vorgelesen werden. Michel Sabbah unser internationaler Präsident ist eingeladen das Gebet zu leiten. Die Gebete könnten unter den anwesenden Studenten verteilt werden. Die Studenten könnten dann auch denen, die geschrieben haben eine Antwort zukommen lassen.

Die Gebete und Gedanken mögen an die folgende email Adresse geschickt werden: aei@p-ol.com.

Am 22. Dezember nahmen mehrere hundert Menschen an dem Gebet teil. Über 150 Gebete und Wünsche waren aus aller Welt auf den Aufruf hin nach Bethlehem geschickt worden. Einige wurden während der Veranstaltung verlesen, die meisten aber an die Anwesenden verteilt, um sie dann in der Stille zu lesen.

(Pax Christi Deutschland hat zu der Situation of der Delegiertenversammlung in Rothenfels einen Beschluss

(B10/7) gefasst. Dieser kann beim Sekretariat bestellt werden. Des weiteren wird der diesjährige Pax Christi Kongress (8.-10.6.) in der ev. Akademie Hofgeismar dieses

Thema unter dem Titel: "Doppelte Solidarität - Gibt es eine Möglichkeit jenseits eines >Entweder/Oder<" aufzugreifen.)

Beschlüsse der Delegiertenversammlung in Rothenfels

Auf der Pax Christi Delegiertenversammlung auf Burg Rothenfels im letzten November wurde u.a. der Antrag unserer Gruppe Gewaltfreiheit als Antrag B11/1 angenommen:

Pax Christi tritt für eine gesetzliche Regelung für eine "Friedenssteuer" ein.

Unterschriftensammlung für Friedenssteuergesetz Netzwerk Friedenssteuer

Das Netzwerk Friedenssteuer bemüht sich seit Jahren um Anerkennung der Verweigerung des "Kriegsdienstes mit der Steuer". Bereits dreimal wurde ein Gesetzentwurf in den Bundestag eingebracht, bisher ohne Erfolg.

Unterschriftenlisten und weitere Informationen gibt es bei Klausmartin Voigt, Im Laimacker 20, 79249 Merzhausen oder im Internet unter www.quakers.net/nwfs/

Eine gemeinsame Arbeitsgruppe des Netzwerks und des BSV hat jetzt eine neue Lobby-Kampagne gestartet, um eine gesetzliche Regelung zu erreichen.



Zur Unterstützung werden Unterschriften für die folgende Erklärung gesammelt, die bisher bereits über 2680 mal unterzeichnet wurde:

"Ich trete/wir treten für eine gesetzliche Regelung ein, nach der niemand gegen sein Gewissen gezwungen werden darf, durch Steuern und Abgaben zur Finanzierung von Militär und Rüstung beizutragen.

Stattdessen ist die Verwendung dieser Zahlungen für zivile Aufgaben sicherzustellen."

Veranstaltungen

Ostermarsch 2001

Der diesjährige Ostermarsch findet wieder am Karsamstag, 14. April, statt. Es wird wieder einen kurzen Zug geben und am Marienplatz eine Kundgebung mit verschiedenen Aktionen.

Die christlichen Gruppen werden zu Beginn um 10.30 Uhr einen ökumenischen Gottesdienst voraussichtlich in der Asamkirche feiern. Genauer stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest;

wir bitten Euch also, die Tagespresse zu beachten, ins Internet zu schauen (www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi) oder Ort und Uhrzeit telefonisch zu erfragen (089/31190520).

Dankbar sind wir für Hilfen beim Betreuen des Info-Standes und/oder beim Transparent-Tragen. Auch hier sind wir froh, wenn uns „Hilfswillige“ vorher Bescheid geben.

Ostermarschaufzug

Friedenspolitik statt Kriegspolitik

Menschenrechte schützen und Frieden erzwingen ist mit militärischen Mitteln nicht möglich.

Das war ja auch nicht beabsichtigt. Deutschland bereitet sich darauf vor, jederzeit und überall in der Welt seine wirtschaftlichen Interessen militärisch durchsetzen zu können. (Quelle: Das strategische Konzept, Regierunspresse-Bulletin Nr.24)

Merkt denn keiner, was für ein Skandal das ist?! Die Interessen internationaler Konzerne sollen von Soldaten durchgesetzt werden! Und was geschieht mit den Menschen?

Die Bundeswehr als Mittel der Außenpolitik? Das widerspricht dem Friedensauftrag des Grundgesetzes!

Hinter dem Umbau der Bundeswehr steht das deutsche Drängen, im NATO-Interventionsbündnis mehr Gewicht zu erhalten. Die deutsche Politik erwartet gleichzeitig, über die Militärmacht Europa auch unabhängig von den USA militärisch handlungsfähig zu werden.

Verteidigungsminister Scharping: "Die Bundeswehr muss in der Lage sein, sich gleichzeitig an zwei Operationen mittlerer Größe zu beteiligen..." (Quelle: Eckpunkte für die Bundeswehr, Juni 2000) Siehe Kasten. **Mit "Operationen" sind Kriegshandlungen gemeint!**

Generalinspekteur Kujat bezeichnete die Bundeswehr als ein hochwirksames Instrument der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik. (Quelle: BW-Papier: Für eine Erneuerung von Grund auf. Berlin 2000)

Kernpunkt der Bundeswehrum-

stellung ist die Angriffsfähigkeit in aller Welt.

- Deshalb wird die Bundeswehr umgebaut zur Offensivarmee. Von 255.000 Soldaten und Soldatinnen sind 150.000 für Auslandseinsätze vorgesehen.
- Deshalb werden Angriffswaffen angeschafft, vor allem Flugzeuge: Eurofighter, Airbusse als Transportmaschinen, Kampfhubschrauber, Marschflugkörper, Kampfdrohnen, aber auch Kampfpanzer, Fregatten, Korvetten.
- Deshalb sollen militärische Aufklärungssatelliten den Himmel beherrschen

- Deshalb sorgt "strategische Partnerschaft zwischen Bundeswehr und Wirtschaft" für Kooperationsverträge mit 450 Betrieben, vor allem im Transport- und Gesundheitswesen. Diese Teilprivatisierung treibt die Militarisierung der gesamten Gesellschaft voran.

(Quellen: Scharping-Rede 4.5.2000 Berlin; Arno Neuber: Armee für alle Fälle, isw-Report 44)

Das sind Kriegsvorbereitungen!

Aus: Wehrtechnischer Report - Zukunft Bundeswehr 2000

Mögliche Krisenräume und Einsatzkriterien bei der Krisenbewältigung

... Balkan

- Randzonen und Nachbarn Russlands
- Kaukasus (Ölpipelines)
- NATO-Grenze Osttürkei (Öltransportwege)
- Asiatische Nachfolgestaaten der Sowjetunion (Ressource Öl)
- Naher Osten
- Golfregion
- Nordafrikanischer Gürtel

Die Entfernungen betragen zwischen 2000 und 6500 km.

Kriegsvorbereitungen verschlingen viel Geld.

Zur Beschaffung neuer Waffensysteme sollen der Bevölkerung in den nächsten 15 Jahren 210 Milliarden DM aus der Tasche gezogen werden.

Optisch wird der Verteidigungshaushalt von 45,3 Milliarden im Jahr 2000 auf 43,7 Milliarden im Jahr 2003 gesenkt. (Quelle: Einzelplan 14 des Bundeshaushaltes.) Aber diese Zah-

len entsprechen nicht der Wirklichkeit. Nach NATO-Kriterien belaufen sich die deutschen Militärausgaben im Jahr 2000 auf 59,6 Milliarden. Das heißt: 24% der Ausgaben werden in anderen Etats versteckt. (Quelle: Informationsstelle Militarisierung 7.2000)

An anderen Stellen wird rigoros gespart:

Es fehlt an angemessen dotierten

Stellen im Gemeinwesen: Z.B. in der Jugendarbeit, in Schulen, in Kliniken und Altenheimen. Es fehlt an Sozialwohnungen. Die Renten werden gekürzt.

Die Wirtschafts- und Sozialpolitik entspricht nicht den Bedürfnissen der meisten Bürgerinnen und Bürger.

Um jede Mark des Volkseinkommens für die "öffentliche Hand" muss gekämpft werden. Wenn mehr Geld in soziale Aufgaben, Bildung und ökologische Projekte flösse, käme es der Bevölkerung zugute, auch in Form von Arbeitsplätzen. Das wäre echte Sicherheitspolitik!

Die einseitige Finanzpolitik im Interesse von Banken und Konzernen kann die Probleme der Verschuldung von Staat, Ländern und Kommunen (Zinsen und deren Tilgung) nicht lösen.

Friedliches Zusammenleben in der Welt ist nur durch Verhandlungen und gerechten Ausgleich der Interessen und Lebensbedingungen möglich.

Daher treten wir für folgende Ziele ein:

- Keine neuen Waffen.
- Schrittweiser Abbau der Bundeswehr
- Verbot aller Rüstungsexporte - streng kontrolliert
- Umbau der Rüstungsindustrie

zu gesellschaftlich nützlicher Produktion

- Stärkung der zivilen Einrichtungen der UNO
- Unterstützung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE)
- Aufbau der Instrumente für zivile Konfliktbearbeitung.
- Förderung des zivilen Friedensdienstes

Die beste Krisenprävention ist der Aufbau einer gerechten Weltwirtschaftsordnung in einer solidarischen Welt.**Wir gehen den ersten Schritt zur Alltagskultur des Friedens:**

- wir ändern unser Konsumverhalten
- wir lehnen das Profitstreben ab.
- wir verringern unseren Energieverbrauch
- wir lernen, Fremde zu verstehen
- wir sind solidarisch mit Flüchtlingen und Verfolgten
- wir unterstützen Gruppen, die sich für Menschenrechte, Frieden und Umwelt einsetzen

Wir haben noch nicht die politische Kraft, unsere Überzeugung wirksam durchzusetzen. Wir sind zu wenige. Darum macht mit in der Friedensbewegung!

Kommt zum Ostermarsch!

Märchen von Leben und Tod**Tagesseminar in Weßling am 31. März 2001**

Märchen versuchen Antworten auf Lebensfragen zu geben. So ist es nicht erstaunlich, dass sich viele Märchen mit dem Tod und den Vorstellungen vom Jenseits beschäftigen: In vielerlei Gestalt, in Bildern und Symbolen tritt uns der Tod und die „Anderswelt“ entgegen, manchmal ganz klar, häufig eher verschlüsselt. Fast immer sind die Geschichten tröstlich und können Hoffnung vermitteln. Wenn wir im Rahmen von Pax Christi dem Tod im Märchen nachspüren, dann geschieht dies auch unter dem Gedanken des „Schalom“: Zum Frieden in uns selbst gehört es nicht zuletzt, dass wir uns mit unserer eigenen Endlichkeit auseinandersetzen. Alle Märchenfreunde und -freundinnen sind herzlich zu diesem Seminartag eingeladen!

Termin: Samstag, 31. März 2001, 9.30 bis ca. 17.30 Uhr

Ort: Weßling, Seehäusl (Am Seefeld 1)

Anfahrt: S5 Richtung Herrsching (8.46 ab München Hbf.)
Abholung vom Bahnhof Weßling ist möglich

Kosten: DM 5.-; Mittagessen im Gasthof

Veranstalterinnen/Anmeldung/Info:

Sigrid Martin 08153/1677
Rosemarie Wechsler 089/310520

Ökumenische Veranstaltungsreihe in der Christuskirche
Jüdisches Leben - Jüdischer Glaube

PROF. DR. DR. KARLHEINZ MÜLLER

(Kath.-Theol. Fakultät der Universität Würzburg)

spricht über

Die jüdische Vorstellung von Offenbarung*Die schriftliche und die mündliche Thora***Wann:** Mittwoch, den 7. März 2001, um 19.30 Uhr**Wo:** Gemeindehaus der Christuskirche
Dom-Pedro-Platz 5
(U1 Haltestelle Gern)**Veranstalter:** Christuskirche, Pfarrei St. Theresia,
Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und
Münchner Bildungswerk

Herzliche Einladung!

Pfarrer Friedhelm Krockner (Christuskirche)
Karmelitenpater Elias Haas (Pfarrei St. Theresia)**Samstag, 10.3.01**
10.00 – 17.00 Uhr**8. Studentag Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl**

Genauere Informationen: des ökumenischen Kirchenasylnetzes Bayern
Hans-Günter Schramm,
Am Stiegelfeld 5,
90411 Nürnberg,
Tel.: 0911/2142152

Arbeitsthema: „Strukturelle Gewalt gegen Flüchtlinge“
Arbeitsgruppen: Abschiebehaft, Statuslose, Zivilcourage und Kirchenasyl, Ausländerfeindlichkeit

Ort: Regensburg, Haus der Kirche, Am Ölberg 2

Leserbrief

Bei einer sehr gut besuchten Pax-Christi Veranstaltung in Erding im April 99 mit dem renommierten Friedensforscher und Lehrbeauftragten der Bundeswehrhochschule Peter Barth erkundigte ich mich nach dem Einsatz von Uran-Geschossen im Kosovokrieg und ihren möglichen Folgen. Die Antwort zu diesem in der Öffentlichkeit damals kaum bekannten Thema war sehr beunruhigend. Erstens bezüglich der Bevölkerung im Kriegsgebiet, denn es sei dort mit langfristigen Verstrahlungen und Folgeschäden zu rechnen und zweitens für die Soldaten, denn schon beim Einsatz dieser Waffen im Irak seien 9000 amerikanische Soldaten erkrankt. Die anwesenden Bundeswehroffiziere haben dies und die Tatsache, dass man mit dem Einsatz dieser Waffen zu rechnen habe, nicht bestritten. Heute wissen wir, dass bei etwa 100 Angriffsflügen zu dieser Zeit 31 000 Geschosse mit insgesamt 8t Uran abgefeuert wurden.

Damals gab es kaum öffentliche Proteste gegen diese Einsätze, bedauerlich aus heutiger Sicht, denn die Reaktion der Öffentlichkeit ist immer ein wichtiger Faktor für politisches Handeln.

Genauso bedauerlich ist es, dass heute kaum ein öffentliches Interesse am Einsatz ziviler Friedensdienste wie sie z.B. Pax Christi derzeit in Benkovac in Kroatien, Bosnien und Kosovo finanziert, besteht.

Die Arbeit dieser FriedensarbeiterInnen, die bei der Aufarbeitung der noch nicht beendeten Konflikte und beim Neuaufbau helfen ist ungeheuer wichtig, aber sie vollzieht sich im Stillen und unspektakulär. Ihre positiven Folgen, z.B. das Nichtaufbrechen neuer Feindseligkeiten sind nicht wahrnehmbar. Das ist unpassend in einer Gesellschaft wo hauptsächlich gilt: nur eine schlechte Nachricht ist eine gute Nachricht. Vor allem aber stellen sie keine enorme wirtschaftliche Komponente wie Waffenherstellung und Handel dar - deswegen ist für sie auch nur eine winzige Summe, ein verschwindender Bruchteil der Höhe von Militärausgaben im Bundeshaushalt eingeplant.

Ich würde mir einen Medienrummel wie bezüglich der Uranmunition und eine unüberhörbare öffentliche Forderung nach solchen Diensten jedenfalls sehnlichst wünschen!

Roswitha Bendl
Pax Christi Erding

Blick ins Internet



www.paxchristi.net

Die Internetseite von Pax Christi International wurde neu gestaltet. Hier sind jetzt auch alle Erklärungen downloadbar. Die meisten allerdings genau wie die gedruckten Ausgaben in Englisch.



www.fassmichnichtan.de

www.keinergehthin.de/vorschau/

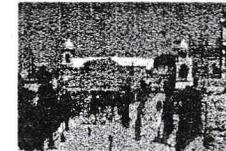
Die Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik versucht mit zwei Seiten die Internetnutzer anzusprechen. Geht es bei *Fassmichnichtan* um das Thema Gewalt soll die neue Seite (noch in der Mache) *Keinergehthin* sich des Themas Krieg annehmen.



<http://www.netzgegenrechts.de/>

Aktuelle Nachrichten zum Thema und Antworten zu vielen Fragen um das Thema wie etwa:

- Welche Konzepte gegen Rechts werden gerade diskutiert
- Wie gehen andere Länder mit dem Problem um
- Wie kann man verhindern, dass Schüler zu Rechtsextremen werden.



aeicenter.tripod.com/aeicenter/

1986 wurde das arabische Bildungsinstitut als eine palästinensische Organisation gegründet. Es hat sich vor allem der örtlichen Bildung im Bereich von Bethlehem verschrieben. 1997 startete man eine Partnerschaft mit der holländischen Organisation "Euro-Arabischer Dialog von Unten". Heute ist man in vielen Jugend- und Bildungsprojekten, vor allem moslemisch-christlichen, engagiert. Seit 1999 ist es eine der Partnerorganisationen von Pax Christi (siehe auch Seite 28).



Wir sind weiter unter www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi zu erreichen.

Die deutsche Sektion unter www.paxchristi.de.

Terminübersicht

Februar

- 8.2. 20.00 Uhr Christen und Muslime im Gespräch, Pfarrheim St. Quirin, Ubostr. 5
- 13.2. 18.00 Uhr Gottesdienst in St. Bonifaz

März

- 2., 3., 31.3. "Gewaltprävention in der Schule und Ausbildung von StreitschlichterInnen"
Seminar für Eltern und Lehrer/innen im Schülerzentrum Schloß Fürstenried in München
Anmeldung bei Waldemar Ruez, Tel/Fax 089/763289
- 7.3. 19.30 Uhr Die jüdische Vorstellung von Offenbarung, Christuskirche, Dom-Pedro-Platz 5 (siehe Seite.35)
- 10.3. 8. Studientag Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl des ökumenischen Kirchenasylnetzes Bayern (siehe Seite 35)
- 10.00 - 17.00 Uhr Diözesanversammlung in der Pfarrei Leiden Christi (siehe Seite 16)
- 17.3. 24.3. 18.00 Uhr Politisches Nachtgebet, Johanneskirche, Preysingplatz
- 31.3. Märchenseminar (siehe Seite 34)
- 9.30 - 17.30 Uhr

April

- 10.4. 18.00 Uhr Gottesdienst in St. Bonifaz
- 14.4. Ostermarsch (siehe Seite 31 und Tagespresse)

Mai

- 8.5. 18.00 Uhr Gottesdienst in St. Bonifaz
- 19.5. 18.00 Uhr Politisches Samstagsgebet mit Prof. Ulrich Duchow, Kairos Europa, Markuskirche

Juni

- 12.6. 18.00 Uhr Gottesdienst in St. Bonifaz
- 22./23.6. Vom Schulhof bis zum Kosovo, Pax Christi Tagung in Freising (Einladung im nächsten Rundbrief)

Juli

- 10.7. 18.00 Uhr Gottesdienst in St. Bonifaz
- 14.7. Friedensweg (Einladung im nächsten Rundbrief)

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Sausen Andrea	Erdäpfelgarten 5	82205 Gilching	08105/22958
Landshut	Würfel Birgit	Grünlandstr. 1a	84028 Landshut	0871/28117
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Wittner Johannes	Kunzweg 13a	81243 München	089/831072
St.Ignatius	Hahn Sabine	Guardinistr. 57	81375 München	089/716107
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglhofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Quirin/Aub.	Dr. Müller-Leisgang Annette	Pirolstr.7	81249 München	089/86308996

SACHGRUPPEN

Erlassjahr 2000	Neuwirth Angelika	Weidenstr. 51	82223 Eichenau	08141/70636
Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Friedenspolitik	Bauer Ludwig	Jagdstr. 7 B	80639 München	089/162116

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin	Dr. Hafner Elisabeth	Stäudtweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Sprecher	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
Geistl.Beirat	Pfr. Borg-Manché Ch.	Schusterwolfstr. 77	81241 München	089/89669960
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Maurice-Ravel-Weg 4	80939 München	089/31190520
Kirchliche Gremien	Scherer Gertrud	Römerstr. 16 A	80801 München	089/347850
Asyl/Flüchtlinge	Schelbert Lore	Fritz-Bär-Str. 23	81476 München	089/751970

Büro der Bistumsstelle:

Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN,
TEL./FAX: 089 / 54 38 515
email: bs-muenchen@paxchristi.de
Bürozeit: montags 16-19 Uhr und mittwochs 16-19 Uhr

PAX CHRISTI Landesstelle Bayern: 089 / 16 21 16

Sie finden uns im Internet unter:

www.paxchristi.de oder <http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

Bankverbindungen:

Kto.Nr: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: 220 33 24 LIGA München (BLZ 700 903 00) nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle